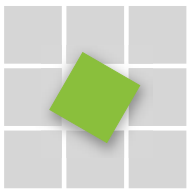
JAHRESBERICHT 2005/2006

EBERHARD-SCHÖCK-STIFTUNG

WANDEL DURCH AUSBILDUNG



EBERHARD-SCHÖCK-STIFTUNG

WANDEL DURCH AUSBILDUNG

Inhalt

Vorwort 4

Berufsbildung 6

Deutsch-Russisches Modellprojekt

„Berufsausbildung für Fachkräfte in Kleinunternehmen im Baubereich des Swerdlowsker Gebietes“ 6

IEH – Institut für die Entwicklung des Handwerks 14

Qualifizierungsprogramm für Berufsschullehrer aus Lwiw (Ukraine) in Freiburg 15

Handwerks- und Mittelstandsförderung 16

Qualifizierungsprogramm für Bauhandwerker

im Rahmen der Städtepartnerschaft Karlsruhe-Krasnodar (Russische Föderation) 16

Ein Geschenk Katharinas II. an die Kosaken – die Stadt Krasnodar 18

Die Partnerschaft zwischen Karlsruhe und Krasnodar

und die Freundschaftsgesellschaft Karlsruhe-Krasnodar e.V. 22

Nachbetreuungstreffen in Weißrussland 24

Nachbetreuungstreffen in Irkutsk 25

Strukturentwicklung 26

Deutsch-Ukrainisches Bauzentrum Kiew (BZK) 26

Existenzgründung 30

Portrait Evgenij Erschov 30

Preise und Auszeichnungen 32

Schöck Bau-Innovationspreis 32

Kulturpreis Deutsche Sprache 34

Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit 40

Die Eberhard-Schöck-Stiftung 42

Vorwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

ich freue mich, Ihnen mit dem vorliegenden Jahresbericht einmal mehr Einblicke in die Stiftungsarbeit der vergangenen zwei Jahre geben zu können. Wieder konnten wir einige Maßnahmen im In- und Ausland realisieren, die uns bei den mir wichtigen Zielen für unser Land und seine Beziehungen zu den Nachbarn im Osten voranbrachten.

Die Berufsbildung in Russland und in der Ukraine ist ein wesentliches Arbeitsfeld geworden. Gemeinsam mit unseren Partnern in Jekaterinburg reformieren wir nun die Ausbildung für Sanitärinstallateure und Dachbauer. Das Projekt für die Schreiner, Maler und Fliesenleger konnten wir erfolgreich abschließen. Diese Berufe werden jetzt nach der neuen Methode unterrichtet. Für das Folgeprojekt konnten wir als Kooperationspartner namhafte deutsche Stiftungen gewinnen, die russische Seite beteiligt sich an den Projektkosten ebenfalls in neuem Ausmaß. Und das russlandweite Interesse an dem Projekt erfüllt uns durchaus mit ein wenig Stolz.

Mit einem Qualifizierungsprogramm für Bauhandwerker aus Krasnodar, das in der Partnerstadt Karlsruhe stattfand, konnten wir einer sehr lebendigen Partnerschaft neue Impulse geben. Das große Engagement der Stadt Karlsruhe und der dortigen Freundschaftsgesellschaft sowie die hervorragende Kooperation mit der Stadtverwaltung in Krasnodar haben das Projekt für alle Beteiligten zu einem sehr fruchtbaren und schönen Erlebnis werden lassen.

Der Kulturpreis Deutsche Sprache konnte wie geplant verliehen werden. Ich bin sehr erfreut über die zunehmende Resonanz, die dieser Preis in der Öffentlichkeit erhält. Auch bemerke ich, dass immer mehr Menschen beginnen, sich mit der deutschen Sprache auseinanderzusetzen. Hier noch mehr Bewusstsein zu schaffen, wird weiterhin mein Anliegen sein.

Die neuen Vergabemodalitäten beim Schöck Bau-Innovationspreis haben sich ebenfalls bewährt. Der Preis hat eine größere Verbreitung erfahren und an Lebendigkeit gewonnen. Die Unterstützung des qualifizierten Nachwuchses im Bereich der Bauingenieure ist mir sehr wichtig, zumal wir daran in Deutschland einen deutlichen Mangel haben.

Für die erfolgreiche Durchführung aller Projekte benötigt die Eberhard-Schöck-Stiftung Unterstützung von vielen Seiten. So müssen genügend finanzielle Mittel zur Verfügung stehen. Durch die derzeit erfreuliche Entwicklung der Schöck AG, deren Aktionär die Stiftung ist, war dies im Berichtszeitraum wieder besser möglich als in den Jahren zuvor. Eine hervorragende Unternehmensleitung und außerordentlich motivierte Mitarbeiter in der Firma haben dazu maßgeblich beigetragen. Die Stiftung selbst verfügt über einen zwar kleinen aber schlagkräftigen und inzwischen sehr erfahrenen Stab von Mitarbeitern und die Zusammenarbeit mit den Gremien funktioniert stets reibungslos und in sehr kooperativer Atmosphäre. Allen an unseren Erfolgen Beteiligten gebührt mein aufrichtiger Dank.

Meine Familie und unsere Freunde und Bekannte, die in früheren Jahren mit der Betreuung der Praktikanten weitaus stärker in die konkrete Stiftungsarbeit eingebunden waren als das inzwischen der Fall ist, engagieren sich nun für ein ukrainisches Waisenhaus, das dringend Hilfe benötigt. Durch eine große gemeinsame Kraftanstrengung konnten bereits wichtige Baumaßnahmen durchgeführt werden. Weitere Hilfsmaßnahmen sind geplant. Auch hier gilt mein Dank Allen, die dieses humanitäre Projekt unterstützen.

Eine anregende Lektüre wünscht Ihnen

Ihr

Eberhard Schöck
Vorstandsvorsitzender

Berufsbildung

Die Eberhard-Schöck-Stiftung konzentriert ihre Aktivitäten zur Anpassung und Modernisierung der handwerklichen Berufsausbildung seit 1998 auf die Zusammenarbeit mit der Regierung des Swerdlowsker Gebietes (Jekaterinburg) in der Russischen Föderation. Nach der äußerst erfolgreichen Durchführung des Deutsch-Russischen Modellprojektes „Förderung des Handwerks durch Berufsausbildung“ (1998–2005) begann 2006 ein zweites Modellprojekt der Partner, in dem die Berufsausbildung für zwei weitere Handwerksberufe modernisiert und an in Westeuropa übliche Standards angepasst wird.

Deutsch-Russisches Modellprojekt „Berufsausbildung für Fachkräfte in Kleinunternehmen im Baubereich des Swerdlowsker Gebietes“

Mit der steigenden Dynamik des wirtschaftlichen Aufschwungs in Russland wächst auch der Sektor der Klein- und Mittelbetriebe (KMU) und gewinnt zunehmend an Bedeutung. Als ein hemmendes Element bei dieser Entwicklung haben die deutsche und die russische Seite die unzureichende, sich aus Zeiten des Sozialismus noch immer an den Bedürfnissen der extrem arbeitsteilig organisierten Großindustrie ausgerichteten Berufsausbildung identifiziert. KMU im Bauhandwerks- und Ausbausektor brauchen umfassend qualifizierte Mitarbeiter, die in ihrem Beruf breit ausgebildet sind und die steigenden Ansprüche der Kunden an die Qualität der Arbeitsausführung befriedigen können, um sich am Markt zu behaupten und weiterzuentwickeln.

Mit dem Modellprojekt „Förderung des Handwerks durch Berufsausbildung“ (1998–2005) haben die deutsche und die russische Seite bewiesen, dass eine an westeuropäischem und deutschem Standard orientierte grundlegende Berufsausbildung (analog der deutschen Gesellenausbildung) sowie eine mittlere Berufsausbildung (Meister-/Managerausbildung) unter Berücksichtigung landestypischer Gegebenheiten erfolgreich eingeführt und umgesetzt werden kann. Das beweist insbesondere die hohe Akzeptanz der Projektergebnisse in Russland selbst, die starke Nachfrage von Unternehmen nach den im Projekt ausgebildeten Fachkräften und die eigenständige Multiplizierung der Projektergebnisse seitens des russischen Projektpartners.

Der zusätzliche Modernisierungsbedarf in der handwerklichen Berufsausbildung ist groß. Um diesem Rechnung zu tragen, werden im zweiten Modellprojekt die Handwerksberufe Sanitärinstallateur und Dachbauer (mit Elementen des Dachdecker-, Zimmermann- und Klempnerberufes) modernisiert und angepasst werden. Damit konzentrieren wir uns auch weiterhin auf den Sektor Innenausbau, in dem eine große Nachfrage herrscht und der besonders gute Chancen für Klein- und Mittelunternehmen mit handwerklichem Profil bietet.

Übergeordnetes Ziel des Modellprojektes ist es, durch eine moderne, umfassende Berufsausbildung die für den Erfolg von Klein- und Mittelbetrieben so wichtige Ressource „qualifiziertes Personal“ zur Verfügung zu stellen. Durch die im Projekt ausgebildeten qualifizierten Handwerker erhalten Betriebe, die diese als Mitarbeiter einstellen, gute Entwicklungsmöglichkeiten. ▷

Werkstattgebäude für die Dachbauer

Die Eberhard-Schöck-Stiftung leistet somit, zusammen mit ihren deutschen und russischen Partnern, einen wichtigen Beitrag zur Unterstützung des volkswirtschaftlichen Sektors der KMU. Dies ist nicht nur wesentlich für die wirtschaftliche Entwicklung in der Russischen Föderation, sondern auch ein Beitrag für die gesellschaftliche Entwicklung.

Wenn immer mehr Klein- und Mittelbetriebe entstehen und sich am Markt behaupten, wird der Mittelstand gestärkt, für den solche Betriebe ein typisches Merkmal sind. Gerade Betriebsinhaber von kleinen und mittleren Unternehmen werden es über kurz oder lang auch für nötig halten, gegenüber der Politik Stellung zu beziehen und für ihre Interessen einzutreten. Wenn sie sich dann, ähnlich wie in Westeuropa, auch an wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen beteiligen werden, können sie so einen wichtigen Beitrag für das Entstehen einer Bürgergesellschaft in der immer noch sehr hierarchisch strukturierten Russischen Föderation leisten und so zu einem stabilisierenden Faktor für Marktwirtschaft und Demokratie werden.

Projektverlauf

1. Projektziele

Das Modellprojekt hat folgende praktische Ziele:

– Anpassung und Modernisierung der Berufsbildung im Beruf „Fachkraft für sanitärtechnische Anlagen“; Einführung der Meister-/Managerausbildung in diesem Beruf

– Einführung der Berufsausbildung für den neuen Beruf „Fachkraft für Dachbauarbeiten“; Einführung der Meister-/Managerausbildung in diesem Beruf

2. Ausgangslage

Das Projekt basiert auf dem erfolgreichen Vorgängerprojekt „Förderung des Handwerks durch Berufsausbildung“ (1998–2005). Wegen der hervorragenden Projektergebnisse und der guten Zusammenarbeit der deutschen und der russischen Seite und wegen der Notwendigkeit, weitere Berufe im Bauhandwerk zu modernisieren und an westeuropäische Standards anzupassen, hatten die Regierung des Swerdlosker Gebietes und die Eberhard-Schöck-Stiftung sich schon Mitte 2005 dazu entschlossen, ein Folgeprojekt zu initiieren. Nach der verbindlichen Zusage der russischen Seite, sich sowohl finanziell als auch bei der Durchführung an einem solchen Projekt zu beteiligen und dafür als Grundlage für die Zusammenarbeit einen Regierungsbeschluss herbeizuführen, wurde von beiden Seiten bereits in der zweiten Jahreshälfte mit den Projektvorbereitungen begonnen. Offizieller Projektbeginn war der 01.01.2006.

Die Regierung des Swerdlowsker Gebietes verabschiedete am 10.03.2006 einen Beschluss, gemeinsam mit der Eberhard-Schöck-Stiftung das Deutsch-Russische Modellprojekt „Berufsausbildung für Fachkräfte in Kleinbetrieben im Bauwesen des Swerdlowsker Gebietes“ durchzuführen und die o.g. Projektziele zu verfolgen.

In dem Beschluss wurde für die Projektdauer 01.01.2006 bis 01.10.2011 eine umfangreiche Beteiligung an der Projektfinanzierung aus dem Haushalt des Gebietes zugesagt.

Die Rahmenbedingungen für die erfolgreiche Umsetzung des Projektes sind insgesamt deutlich positiv zu bewerten:

Die Regierung des Swerdlowsker Gebietes hat die Notwendigkeit der Modernisierung der handwerklichen Berufsausbildung mit der Orientierung auf die Bedürfnisse der KMU im Bauwesen deutlich erkannt, multipliziert aktiv die Projektergebnisse des Vorgängerprojektes und sieht sich russlandweit in einer Vorreiterrolle bei der Modernisierung der Berufsausbildung und der Förderung des (Dienstleistungs-)Handwerks. ▷

Die in den letzten Jahren erfolgte schrittweise Übertragung von Verantwortlichkeiten für die Berufsausbildung von der Föderation hin zu den Föderationssubjekten geben diesen die Möglichkeit, Modellprojekte durchzuführen und eigene Aktivitäten zur Reformierung der Berufsausbildung zu starten.

Die im Vorgängerprojekt gesammelten Erfahrungen sowohl der russischen als auch der deutschen Projektbeteiligten machen sich in der Projektdurchführung positiv bemerkbar und minimieren Reibungsverluste und Verständigungsschwierigkeiten.

In der Russischen Föderation gab es 2005 aufgrund der „demographischen Lücke“ nur ca. 1.100.000 Abgänger der neunten Klasse (Abschluss der grundlegenden Allgemeinausbildung). Diesen standen ca. 1.300.000 Ausbildungsplätze an Fachschulen, Fachhochschulen und Universitäten gegenüber. Da die meisten Abgänger in die Fachhochschulen und Universitäten drängen und dort mehr als genügend Plätze vorhanden sind, fehlen mehr und mehr Schüler, die sich für eine herkömmliche Berufsausbildung entscheiden. In der Folge kommt es in den so genannten „Arbeiterberufen“ zu einem Fachkräftemangel, der sich schon jetzt bemerkbar macht und nicht allein durch Migration ausgeglichen werden kann. Will man Absolventen der neunten Klasse für das Erlernen eines „Arbeiterberufes“ gewinnen, muss man die entsprechende Berufsausbildung deutlich attraktiver gestalten sowie Aufstiegsmöglichkeiten und Perspektiven (Meister-/Managerausbildung) schaffen. Genau dies ist Ziel des Projektes, das damit ein Modell zur Lösung der o.g. Probleme schaffen kann. Dies haben die russischen Projektbeteiligten erkannt und treiben das Projekt entsprechend voran.

3. Umsetzungsschritte

Mit der Umsetzung des neuen Projektes wurde im Januar 2006 begonnen. Rechtliche Basis für das Modellprojekt ist der Beschluss der Regierung des Swerdlowsker Gebietes über die Durchführung des Projektes gemeinsam mit der Eberhard-Schöck-Stiftung vom März 2006.

Ein erstes Planungsseminar mit den Projektbeteiligten fand im Februar 2006 in Jekaterinburg statt. Im Anschluss wurde mit den Umbauarbeiten für die neuen Werkstätten begonnen, die benötigten Fachlehrer und Werkstattmeister wurden eingestellt und nach gemeinsamer Erarbeitung der Lehrpläne für das erste bis dritte Ausbildungsjahr konnten die für die Ausbildung notwendigen Genehmigungen und Lizenzen eingeholt werden.

Zur Vorbereitung auf das erste Ausbildungsjahr reisten die russischen Lehrer und Meister im Mai 2006 nach Deutschland und durchliefen eine zweiwöchige, überwiegend praktische Schulung am Ausbildungszentrum für Heizung und Sanitär der Innung Düsseldorf und an den Bildungszentren des Baugewerbes e.V. in Krefeld (BZB). Neben der fachpraktischen Unterweisung bildete die Beratung zur Einrichtung und Gestaltung der Werkstätten einen weiteren Schwerpunkt des Deutschlandaufenthaltes.

Der vor Ort erzielte Projektfortschritt wurde bei einem weiteren Evaluationsseminar in Jekaterinburg im Juni 2006 überprüft. Im Rahmen dieses Aufenthaltes fand auch eine Projektreise mit Vertretern der Robert Bosch Stiftung und der W.P. Schmitz Stiftung statt, die zur Entscheidungsfindung über eine finanzielle Beteiligung der genannten Stiftungen diente. Seit August 2006 wird das Deutsch-Russische Modellprojekt in erheblichem Umfang von beiden Stiftungen finanziell und inhaltlich unterstützt. ▷

Dank der guten, zielgerichteten und effektiven Zusammenarbeit der deutschen und der russischen Seite begann das Uraler Technikum für Handwerksunternehmer wie geplant im September 2006 mit dem ersten Ausbildungsjahr in den beiden neuen Berufen. Insgesamt 50 junge Menschen werden nun zur Fachkraft für sanitärtechnische Anlagen und zum Dachbauer ausgebildet.

Um die Voraussetzungen für die Fortführung der begonnenen Ausbildung zu schaffen, werden die Fachlehrer und Werkstattmeister kontinuierlich weitergeschult, so u.a. in einer zweiwöchigen Schulung in Jekaterinburg durch den deutschen Dachdeckermeister Gunter Siebert (BZB Krefeld / Niederlassung BZB Wesel) im Oktober 2006.

Weiterer zentraler Bestandteil der Projektarbeit ist die kontinuierliche Erstellung von Unterlagen und didaktischen Materialien für die theoretische und praktische Ausbildung und die Weiterentwicklung der Lehrprogramme. In einem weiteren Evaluationsseminar in Jekaterinburg im Oktober 2006 wurden die bisherigen Umsetzungsschritte analysiert und neue Festlegungen für die nächste Projektperiode getroffen. Außerdem konnte das Projekt im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit sowohl bei einer Tagung der gemischten Arbeitsgruppe des Landes Baden-Württemberg und der Regierung des Swerdlowsker Gebietes als auch im Verlauf der dritten Internationalen Wissenschaftlich-Praktischen Konferenz zum Thema „Berufsausbildung im Handwerk“ der Politik, Fachkreisen und der interessierten Öffentlichkeit präsentiert werden.

Geschäftsführer Peter Möller mit dem Bildungsminister des Swerdlowsker Gebietes, Valerij V. Nesterov

Der bisherige positive Projektverlauf lässt erwarten, dass das neue Modellprojekt auch in der Zukunft erfolgreich umgesetzt werden wird.

4. Nachbetreuung und Qualitätssicherung

Um die erreichte Qualität der Ausbildung in den Berufen des ersten Deutsch-Russischen Modellprojektes zu sichern, hat die Eberhard-Schöck-Stiftung das Uraler Technikum für Handwerksunternehmer im Berichtszeitraum durch finanzielle Hilfen bei der Anschaffung von Werkzeugen und Ausbildungsmaterialien unterstützt. Außerdem wurde 2006 eine Qualifizierungsmaßnahme für Fachlehrer und Werkstattmeister im Schreinerberuf in Jekaterinburg durchgeführt. Die Nachbetreuungsmaßnahmen werden im Rahmen des neuen Projektes fortgeführt. □

PROJEKTPARTNER UND PROJEKTBETEILIGTE

Projektpartner

– *Regierung des Swerdlowsker Gebietes, Jekaterinburg (Russische Föderation)*
– *Eberhard-Schöck-Stiftung, Baden-Baden (Deutschland)*

Projektbeteiligte

– *Ministerium für Allgemein- und Berufsbildung des Swerdlowsker Gebietes*
– *Ministerium für Bauwesen und Kommunalwirtschaft des Swerdlowsker Gebietes*
– *Russische Staatliche Berufspädagogische Universität, Jekaterinburg*
– *Arbeitskreis Berufsbildung Osteuropa der Robert Bosch Stiftung, Stuttgart*
– *Bildungszentren des Baugewerbes e.V. Krefeld, BZB Wesel*
– *Bildungsakademie der Handwerkskammer Karlsruhe (ab 2007)*
– *Berufsbildungs- & Technologiezentrum Farbe-Gestaltung-Bautenschutz der Maler- und Lackiererinnung Düsseldorf (Nachbetreuung)*
– *Tischlermeister Rolf Möller, Obermeister a. D., Kellinghusen (Nachbetreuung)*

Projektdurchführung

– *Uraler Technikum für Handwerksunternehmer, Jekaterinburg (Projektstandort)*
– *Ressourcenzentrum für handwerkliche Berufsausbildung im Swerdlowsker Gebiet*
– *Eberhard-Schöck-Stiftung:*

Bruno Tiedemann, Ltd. Ministerialrat a. D., Mitglied der Russischen Akademie für Berufsbildung, Berufsbildungsexperte (wissenschaftlich-fachlicher Leiter des Modellprojektes)

Dr. Alla Kosmodemianskaia, Berufsbildungsexpertin (Konzept- und Lehrmaterialerstellung)

Förderer

Das Projekt wird gefördert von

Robert Bosch Stiftung

W.P. SCHMITZ-STIFTUNG

IEH – Institut für die Entwicklung des Handwerks

Das gemeinsam von der Eberhard-Schöck-Stiftung, der Russischen Staatlichen Berufspädagogischen Universität und der Uraler Sektion der Russischen Akademie für Berufsbildung gegründete und geleitete Institut hat im Berichtszeitraum seine Arbeit für die weitere Entwicklung des Handwerkswesens im Swerdlowsker Gebiet und in Russland fortgesetzt.

Die wissenschaftliche Einrichtung unterstützt auch das 2006 begonnene Folgeprojekt zur Modernisierung der handwerklichen Berufsausbildung in Jekaterinburg durch wissenschaftliche Begleitung, Organisation und Durchführung von Weiterbildungsmaßnahmen für Lehrer und Meister der Modellschule, durch Öffentlichkeitsarbeit und bei der fortzuschreibenden Dokumentation der Projektergebnisse.

Zusätzlich wurden Aufsätze, Broschüren und Schriften zum Thema Handwerk und Berufsausbildung publiziert sowie Diplom- und Doktorarbeiten zu diesem Themenkreis angeregt und betreut.

Die 2005 begonnene und von der Eberhard-Schöck-Stiftung durch umfangreiche Beratung unterstützte Einführung des neuen Ausbildungsganges „Gebäudetechniker-/manager für Wohngebäude“ am Berufscollege der nahe Jekaterinburg gelegenen Stadt Berjosowskij wurde fortgesetzt.

Das Institut unterstützt darüber hinaus gebietsfremde Bildungseinrichtungen (z.B. in Magnitogorsk und Jamalo-Nenezkij) bei der Übernahme und Adaption der Ergebnisse des ersten Deutsch-Russischen Modellprojektes zur Modernisierung der handwerklichen Berufsausbildung.

Mit der Organisation der dritten Internationalen Wissenschaftlich-Praktischen Konferenz im Oktober 2006 in Jekaterinburg leistete das Institut einen wichtigen Beitrag zur Öffentlichkeitsarbeit. An der Konferenz nahmen erneut mehr als 100 Berufspädagogen, Bildungspolitiker, Wissenschaftler und Leiter von Berufsbildungseinrichtungen aus ganz Russland teil. Sie wurden ausführlich über die Ergebnisse des ersten und über die Intentionen des zweiten Modellprojektes sowie über deren Multiplizierungsmöglichkeiten unterrichtet. Einen besonderen Akzent setzte die deutsche Seite mit ihren dringenden Hinweisen zur Notwendigkeit einer umfassenden Reform der Ausbildung von Lehrern und Meistern für die handwerkliche Berufsbildung. Die deutsche Seite kann diese umfassende Aufgabe nicht leisten, hofft aber wichtige Impulse geben zu können. □

Qualifizierungsprogramm für Berufsschullehrer aus Lwiw (Ukraine) in Freiburg

Nach einem Qualifizierungsprogramm für Bauhandwerker aus Lwiw (Ukraine) im Jahr 1999 kam es im Berichtszeitraum zu einer erneuten Kooperation mit der Stadt Freiburg im Breisgau. Die Partnerstädte begingen 2005 das 15. Jubiläum ihrer Partnerschaft. Ein gemeinsames Programm sollte diesem Ereignis Rechnung tragen.

So waren im Frühsommer 2005 vier Berufsschullehrer der Fachrichtung Schreiner aus Lwiw (Ukraine) zu Gast in der Partnerstadt Freiburg.

Für die zwei Theorie- und zwei Praxislehrer war von der Eberhard-Schöck-Stiftung gemeinsam mit der Gewerbeakademie Freiburg ein umfangreiches und abwechslungsreiches Weiterbildungsprogramm entwickelt worden. Die Betreuung und das kulturelle Rahmenprogramm übernahm der Freundeskreis Freiburg-Lwiw e.V.

Fachliche Vorträge und Besichtigungen, fachtheoretische und fachpraktische Weiterbildung und mehrere Tage Unterrichtshospitation bildeten die Bausteine dieser kompakten Weiterbildungsmaßnahme. Insbesondere die vollkommen andere Unterrichtsmethodik beeindruckte neben allen technischen Aspekten die Lehrer sehr.

Das große Engagement der beiden von Seiten der Gewerbeakademie Freiburg und der Gewerbeschule beteiligten Lehrer und die hervorragende Betreuung durch den Freundeskreis Freiburg-Lwiw ließ den Aufenthalt in Deutschland für die Gäste zu einem sehr fruchtbaren und beeindruckenden Erlebnis werden.

Finanziert wurde das Programm von der Eberhard-Schöck-Stiftung, der Stadt Freiburg und der Gewerbeakademie Freiburg. □

Handwerks- und Mittelstandsförderung

Im Berichtszeitraum haben eine Qualifizierungsmaßnahme für Bauhandwerker im Rahmen von Städtepartnerschaften und zwei Nachbetreuungstreffen in den Heimatstädten ehemaliger Praktikanten stattgefunden.

Qualifizierungsprogramm für Bauhandwerker im Rahmen der Städtepartnerschaft Karlsruhe-Krasnodar (Russische Föderation)

2006 hat sich die Eberhard-Schöck-Stiftung eine neue, vielversprechende Region erschlossen: Das Kubangebiet im Süden Russlands.

Im Rahmen der Programme für Partnerstädte konnte im zweiten Halbjahr 2006 ein Qualifizierungsprogramm für fünf Gas- und Wasserinstallateure aus Krasnodar in Karlsruhe stattfinden. Unterstützt wurde das Programm von der Stadt Krasnodar, der Stadt Karlsruhe und der Bildungsakademie der Handwerkskammer Karlsruhe. Die Freundschaftsgesellschaft Karlsruhe-Krasnodar e.V. betreute die Gäste und bot ihnen ein umfassendes Kultur- und Freizeitprogramm.

Auftakt der Maßnahme war der Deutschunterricht, der bereits im Sommer in Krasnodar begann und in Karlsruhe die ersten zwei Wochen des Aufenthaltes umfasste. Er war stark auf Sprechkompetenz ausgerichtet, was bei den Teilnehmern zu erstaunlichen Erfolgen führte. Durch ihre mehrmaligen Aufenthalte in Karlsruhe konnten die Deutschlehrerinnen die Handwerker bereits in Krasnodar inhaltlich und sprachlich sehr gut vorbereiten.

Erstmals wurde das Betriebspraktikum auf sechs Wochen gekürzt und die fachtheoretische und fachpraktische Ausbildung an der Bildungsakademie der Handwerkskammer Karlsruhe von zwei auf drei Wochen verlängert. So blieb mehr Zeit, sich in Ruhe mit neuen Technologien und Materialien auseinanderzusetzen. Aber auch das Praktikum bot wieder viele Möglichkeiten, das eigene bisherige Arbeiten zu reflektieren. Es seien viele, viele Kleinigkeiten, die man auch sofort zuhause umsetzen könne, meinte einer der Teilnehmer.

Das umfassende begleitende Kultur- und Freizeitprogamm beeindruckte die Teilnehmer besonders. Die Pflege der Kulturdenkmäler hinterließ ebenso bleibende Eindrücke, wie die landschaftliche Schönheit. Aber auch der wöchentliche Stammtisch mit den Betreuern, der dem Austausch der Erlebnisse unter der Woche diente, wurde gerne angenommen.

Zufällig fiel auch die Vorbereitung eines humanitären Hilfstransports für Krasnodar in die Zeit des Programms. Die Teilnehmer packten selbstverständlich und voller Freude mit an, als es um das Beladen des LKW ging. Überwiegend medizinische Hilfsgüter, darunter auch Krankenhausbetten, wurden auf den Weg nach Krasnodar geschickt. Das große Engagement der Karlsruher Krasnodar-Freunde für die Notleidenden in ihrer Heimatstadt beeindruckte und berührte die Teilnehmer sehr.

Am Ende waren neue Freundschaften geschlossen und allseits der Wunsch zu hören, man möge die Verbindung nicht abreißen lassen. □

PARTNER

- *Stadt Karlsruhe*
- *Stadt Krasnodar*
- *Freundschaftsgesellschaft Karlsruhe-Krasnodar e.V.*
- *Bildungsakademie der Handwerkskammer Karlsruhe*

Ein Geschenk Katharinas II. an die Kosaken – die Stadt Krasnodar

„Jekaterinodar“ – Geschenk Katharinas – hieß das bewaldete Gebiet im Nordkaukasus, das die Zarin den Kosaken für ihre Verdienste um die Krone schenkte. Das war im Jahr 1792. Bald entwickelte sich, unter tätiger Mithilfe deutscher Bauern, die Katharina die Große ins Land geholt hatte, eine der fruchtbarsten Regionen Russlands. „Kornkammer Russlands“ wird das Gebiet Krasnodar auch genannt und Landwirtschaft und Lebensmittelverarbeitung sind noch immer die wirtschaftlichen Hauptsektoren.

Schon zu Sowjetzeiten wurde Krasnodar gezielt auch zu einem industriellen Zentrum ausgebaut. Es gibt Raffinerien und Maschinenbaubetriebe, Bauwirtschaft, Transport und Kommunikation erleben derzeit einen Aufschwung.

Daneben gilt Krasnodar auch als Zentrum von Wissenschaft und Kultur. Seit 1920 gibt es die Kuban-Universität mit zwölf Fakultäten. Fünf weitere Hochschulen und eine Reihe von Forschungsinstituten ergänzen das Bildungsangebot. Kunst und Kultur nehmen ebenfalls viel Raum im städtischen Leben ein, zahlreiche Theater, Bibliotheken und Museen zeugen von großer Vielfalt auch auf diesem Gebiet. Der Einfluss der Kosakenkultur ist sehr stark. Zahlreiche Chöre und Vereine mit eigenen Häusern prägen das kulturelle Leben mit. ▷

Die Stadt Krasnodar hat knapp eine Million Einwohner, das gesamte Gebiet ca. fünf Millionen. Es gibt zwei Fernbahnhöfe und einen internationalen Flughafen. Wichtige Fernstraßenverbindungen laufen hier zusammen. Im Hafen Novorossiysk befindet sich der größte Ölverlade-Terminal des Landes.

Die geographische Vielfalt der Region ist eine Besonderheit, die in Russland so nirgends zu finden ist: nördlicher und zentraler Teil des Gebietes bestehen aus fruchtbaren Schwarzerde-Böden, der südliche Teil mit der Schwarzmeerküste ist von Bergen geprägt. Im Gebiet um Sotschi, dem bekanntesten Kurort der Region, herrschen subtropische Verhältnisse. Das nördlichste Teeanbaugebiet Europas ist hier zu finden, auch Wein, Tabak, Reis und Zitrusfrüchte werden angebaut. Insbesondere hier, aber auch an der gesamten Küste, ist auch das Angebot für Touristen vielfältig. Schon seit Zarenzeiten ist die Schwarzmeerküste eines der wichtigsten Erholungsgebiete des Landes und gilt auch aufgrund der klimatischen Bedingungen als „Sanatorium Russlands“. Fast ein Drittel der gesamten touristischen Branche Russlands konzentriert sich hier.

Die Region ist nach Moskau die am dichtesten besiedelte und derzeit eine der aufstrebendsten in Russland. Die wirtschaftlichen Eckdaten liegen über der durchschnittlichen Entwicklung des Landes. Der Lebensstandard ist vergleichsweise hoch, es wird überall und viel gebaut, die Stadt wächst. Neue Projekte, vor allem auch an der Küste, locken vermehrt einheimische aber auch ausländische Touristen.

Eine moderne Wirtschaftsgesetzgebung macht die Region auch für ausländische Investoren attraktiv. Es bestehen einige Kooperationsprojekte mit deutschen Firmen verschiedener Branchen. Die Bedingungen für deutsche Investoren in der Region Krasnodar werden in Wirtschaftskreisen als sehr gut bezeichnet. □

Die Partnerschaft zwischen Karlsruhe und Krasnodar und die Freundschaftsgesellschaft Karlsruhe-Krasnodar e.V.

Mit der Freundschaftsgesellschaft Karlsruhe-Krasnodar e.V. hat die Eberhard-Schöck-Stiftung einen weiteren Partner gefunden, der aktiv und überaus engagiert die Begegnung der Menschen aus Deutschland und aus der Russischen Föderation initiiert, fördert und unterstützt.

Hervorgegangen ist die Freundschaftsgesellschaft aus den Aktivitäten des Stadtjugendrings Karlsruhe, die schon Anfang der 80er Jahre begannen. Doch damals war der Kontakt nach Russland noch mühsam und erst unter Michail Gorbatschow kam wieder etwas Bewegung in die Beziehung. In Karlsruhe war die äußerst schwierige Lage der Bevölkerung in Krasnodar bekannt geworden, die nach dem wirtschaftlichen Zusammenbruch Anfang der 90er Jahre keine Region in Russland verschonte. Im Februar 1991 fuhren sieben junge Karlsruher auf dem Landweg nach Krasnodar, bepackt mit allem, was dort fehlte: Lebensmittel, medizinisches Gerät, Kleidung, Medikamente. Es war der erste von inzwischen 46 humanitären Hilfstransporten. Nach ein paar offiziellen Besuchen und Gegenbesuchen wurde dann 1992 eine gemeinsame Erklärung zur Gründung einer Städtefreundschaft formuliert. Schon 1992 kam es zu einer Schulpartnerschaft zwischen der Walter-Eucken-Schule und der Schule Nr. 25 in Krasnodar. Der Austausch von Lehrern und Schülern wird bis heute an dieser, wie auch an vielen anderen Karlsruher Schulen und Bildungsstätten, fortgeführt.

Innerhalb der nächsten Jahre wurden die Kontakte stetig intensiver und noch heute wird in großem Umfang humanitäre Hilfe geleistet. Mehrere Transporte im Jahr verlassen Karlsruhe mit dem Ziel Krasnodar. Vor allem medizinische Hilfsgüter, aber auch jedwede Unterstützung insbesondere für die Patienten des psychiatrischen Krankenhauses werden nach Krasnodar gebracht.

Die offizielle Partnerschaft besteht seit 1997. Seither haben viele Austauschaktivitäten stattgefunden, im kulturellen und sportlichen Bereich ebenso, wie im Schwerpunktbereich Bildung. Die vielfältige Schul- und Hochschullandschaft Karlsruhes ermöglicht Begegnungen und den wissenschaftlichen Austausch auf immer neuen Gebieten. Hier fungiert die Freundschaftsgesellschaft stets als Initiator, stellt die neuen Kontakte her und betreut die Gäste. Und auch die Stadtverwaltung selbst sorgt für Austausch: Über das Angebot eines Verwaltungspraktikums kommen jedes Jahr Mitarbeiter der Stadtverwaltung Krasnodar nach Karlsruhe.

Das Qualifizierungsprogramm für Bauhandwerker ist ein weiterer Baustein in den umfassenden Kontakten, die sich seit einiger Zeit immer stärker auf den Bereich der beruflichen Bildung ausdehnen. Auch in Krasnodar war das Interesse an dem Projekt groß und die hervorragende Unterstützung der Stadtverwaltung lässt auf weitere fruchtbare gemeinsame Projekte in der Zukunft hoffen. □

Nachbetreuung

Bei der Nachbetreuung waren Maßnahmen zur Qualitätssicherung für das abgeschlossene Modellprojekt in Jekaterinburg vorrangig. Sie werden im Rahmen des Folgeprojektes kontinuierlich fortgesetzt werden. Hinzu kamen zwei Nachbetreuungstreffen. Eines in Minsk (Weißrussland) und ein weiteres in Irkutsk (Russische Föderation).

Nachbetreuungstreffen in Weißrussland

Über zehn Jahre nach Ende des 1994 in Baden-Baden durchgeführten Qualifizierungsprogrammes für Handwerker aus Weißrussland fand im Mai 2006 ein Nachbetreuungstreffen in der weißrussischen Hauptstadt Minsk statt.

Die Teilnehmer berichteten ausführlich und offen über ihre berufliche und persönliche Situation. Alle betonten, von dem Programm in Deutschland profitiert zu haben und heute in leitenden und verantwortungsvollen Positionen tätig zu sein. Da es keinem der Ehemaligen aufgrund der politischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten im Land gelungen war, ein eigenes Unternehmen zu gründen, war ein konkreter Beratungsbedarf nicht vorhanden. Trotzdem betonten alle Teilnehmer, wie wichtig es für sie sei, von uns nicht vergessen worden zu sein.

Das Treffen und die Reise wurde ebenfalls dazu genutzt festzustellen, ob die Ziele der Eberhard-Schöck-Stiftung mit zukünftigen Projekten auch in Weißrussland erreicht werden können. Dies muss aus aktueller Sicht leider verneint werden. Die politischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten lassen es bisher nicht zu, mit der Förderung von Selbständigkeit im Bauhandwerk einen relevanten Beitrag zur Entwicklung des Mittelstandes und der Bürgergesellschaft zu leisten. Die Eberhard-Schöck-Stiftung wird die Entwicklung im Lande im Auge behalten. Da wir davon überzeugt sind, dass die jetzige Situation nicht von Dauer sein wird, sind wir bereit, uns in Weißrussland zu engagieren, sobald die politische und wirtschaftliche Lage dies zulassen wird.

Nachbetreuungstreffen in Irkutsk

Die Eberhard-Schöck-Stiftung hat gemeinsam mit den Partnerstädten Irkutsk und Pforzheim 2001 und 2004 zwei Qualifizierungsprogramme für Irkutsker Handwerker in Pforzheim durchgeführt. Beide Maßnahmen waren sehr erfolgreich und die Hoffnung der Stiftung, dass über Programme im Rahmen von Städtepartnerschaften langfristige, tragfähige Kontakte und auch Freundschaften entstehen, haben sich voll und ganz erfüllt.

Eindrucksvoll bestätigt wurde dies während eines Nachbetreuungstreffens für beide Gruppen im Sommer 2005 in Irkutsk, an dem auch Vertreter der Pforzheimer Deutsch-Russischen Gesellschaft teilnahmen. Fast alle ehemaligen Teilnehmer waren dabei und erzählten mit Stolz von ihrem weiteren beruflichen Werdegang. Von den Ehemaligen sind weit mehr als die Hälfte selbständig tätig, alle anderen in guten, meist besseren Positionen als vor dem Deutschlandaufenthalt. Die Kontakte zu Freunden und Bekannten in Pforzheim werden intensiv gepflegt, aber auch die Kontakte untereinander. Dadurch ist ein kleines Netzwerk der Ehemaligen entstanden. Man hilft sich beruflich und privat und versorgt sich sogar gegenseitig mit Aufträgen und Informationen.

Hochinteressante Einblicke gaben Baustellenbesuche und Besichtigungen der Unternehmen der Programmteilnehmer, von denen zwei beim Auf- und Ausbau ihrer Handwerksfirmen von Darlehen der Eberhard-Schöck-Stiftung profitieren konnten. Alle Unternehmen konnten sich erfolgreich am Markt behaupten und ihre Positionen sogar noch ausbauen. Befragt nach dem Erfolgsrezept antwortete einer der Kleinunternehmer: „Qualität setzt sich durch. Wir arbeiten mit moderner Technologie zuverlässiger, genauer und sauberer als unsere Konkurrenz. Das spricht sich herum und sorgt stets für gute Aufträge.“ □

Strukturentwicklung

Deutsch-Ukrainisches Bauzentrum Kiew (BZK)

Die Märkte in Osteuropa und somit auch der Ukraine rücken zunehmend in den Blickpunkt der deutschen Wirtschaft. Der Abwärtstrend der Bauindustrie auf dem einheimischen Markt zwingt sowohl die führenden Baugesellschaften und Baustoffhersteller, als auch einige mittelständische Unternehmen, sich internationale Märkte zu erschließen.

Entwicklungspolitische Bedeutung

Während auf dem EU-Binnenmarkt keine nennenswerten Verschiebungen für deutsche Baufirmen zu verzeichnen waren, hat sich ein größeres Interesse für die Länder Ost- und Mitteleuropas gezeigt. Die Wachstumsraten für deutsche Auslands-Baufirmen in Polen und Tschechien sprechen von einem guten Baugeschäft. Demgegenüber ist die Ukraine noch kein bevorzugter Zielmarkt der deutschen Bauindustrie.

Es kommt also nicht nur darauf an, einzelne Exportgeschäfte oder Bauvorhaben in der Ukraine zu initiieren, sondern vielmehr, die Entwicklung der marktwirtschaftlichen Rahmenbedingungen zu fördern.

Angesichts des Lohnkostenniveaus in Deutschland sowie der Logistikaufwendungen ergibt es kaum einen Sinn für deutsche Firmen der Baubranche, großmaßstäblich deutsche Arbeitskräfte in die Ukraine zu entsenden oder Baustoffe und Bautechnik über derartige Strecken zu exportieren.

Es wird zunehmend wichtiger, das ukrainische Bauwesen so zu qualifizieren, dass es in der Lage ist, die aktuellen lokalen Bauaufgaben auszuführen und deutsche Baustoffe und Technologien richtig anzuwenden. Das bestehende Berufsbildungssystem ist nicht in der Lage, das benötigte qualifizierte Fachpersonal für die Bauwirtschaft zur Verfügung zu stellen. Dies behindert den Transformationsfortschritt.

Aus den vorgenannten Gründen werden Initiativen zur Verbesserung des Ausbildungniveaus im Bausektor sowohl von der ukrainischen Seite, als auch von deutschen Bau- und Baustoffunternehmen gefordert.

Die Interessen der Bundesregierung an der Realisierung von Vorhaben zur Unterstützung der Ukraine beim Übergang in die Marktwirtschaft decken sich mit den Interessen des deutschen Bauhaupt- und Baunebengewerbes zur Anhebung der Bauqualität, des Ausbildungsniveaus sowie den damit verbundenen Markterschließungseffekten.

Die ukrainische Seite ist am Know-how-Transfer hinsichtlich moderner Bautechnik und Baustoffe sowie an deren richtiger Anwendung durch ukrainische Fachleute interessiert. Ukrainische Bauauftraggeber im Wohn- und Gesellschaftsbau sowie Industrielle erkennen zunehmend die Nachteile und Gefahren, die von Billigbauweisen, Baustoffplagiaten und „autodidaktischen“ Bauhandwerkern ausgehen.

Diese Interessenkongruenz hat es ermöglicht, mit Unterstützung des TRANSFORM-Programms der deutschen Bundesregierung das „Bauzentrum Kiew“ am strategischen Ansatzpunkt, der Kiewer Nationalen Universität für Bauwesen und Architektur (KNUBA), zu entwickeln, zu erproben und schließlich im ukrainischen Bauwesen zu etablieren.

Mit der Stiftung zur Förderung des Bauwesens (SFB) und dem Deutsch-Ukrainischen Bauzentrum Kiew (BZK) wurden unter der Leitung der Eberhard-Schöck-Stiftung zwei Instrumente geschaffen, die zur baufachlichen Entwicklung ukrainischer Unternehmen und ukrainischen Personals, zur Markterschließung deutscher Unternehmen in der Ukraine und zur Entwicklung von Informations- und Kooperationsbeziehungen zwischen deutschen und ukrainischen baufachlichen Akteuren aller Ebenen beitragen.

Das BZK ist angesiedelt an der Kiewer Nationalen Universität für Bauwesen und Architektur (KNUBA). Diese ist eine öffentlich-rechtliche Hochschuleinrichtung mit staatlichem Bildungsauftrag. Der unmittelbare Dienstherr der KNUBA ist das ukrainische Ministerium für Bildung und Wissenschaft (Ministerstwo osvity i nauki).

An der Kiewer Nationalen Universität für Bauwesen und Architektur studieren ca. 5.400 Studenten im Vollstudium sowie ca. 2.000 Fernstudenten und Auszubildende im Vorstudium und in der Weiterbildung/Umschulung. Die Universität hat den Status einer Nationaluniversität und ist damit formal die wichtigste und zentrale Bauhochschule der Ukraine.

Das BZK-Team:
Toralph Weise, Lina Melnyk, Oleg Pawluk (von links)

Durch die Implementierung des BZK in die ukrainischen Strukturen wurde eine Einrichtung geschaffen, die einen wichtigen deutschen Beitrag zur europäisch orientierten Aus- und Weiterbildung ukrainischer Baufachleute leistet. Darüber hinaus ist das BZK „Drehscheibe“ für einen Interessenabgleich des deutschen und ukrainischen Baumarktes. Es stellt interessierten Unternehmen in Deutschland und in der Ukraine Informationen über das Bauwesen in beiden Ländern zur Verfügung und leistet Unterstützung bei der Kontakt- und Geschäftsanbahnung. ▷

Kooperationen, Projekte, Maßnahmen

KOOPERATION KNUBA

Vorlesungen und Seminare in Kooperation mit dem Internationalen Forum Mensch und Architektur (IFMA), KNUBA, Goetheanum und BZK

Grundlagen:

- Kooperationsvertrag mit KNUBA und Partnern
- bestätigter Ablaufplan im Rahmen des Lehrbetriebs der Architekturfakultät

Geplanter Umfang:

- Lektionen 20 Stunden
- Praxisseminare 60 Stunden

EDV in der Bauprojektierung

Grundlagen:

- Kooperationsvertrag SFB / KNUBA
- Basis: BZK-Computerkabinett
- neu errichtetes Computerkabinett der KNUBA (Architekturfakultät)

Geplanter Umfang:

- Lektionen (gemäß Lehrplan KNUBA)
- kostenpflichtige Praxisseminare jeweils ca. 10 bis 15 Studenten im Wochenkurs
- vertiefende Kurse für Aufbaumodule „Architektur“, „Hochbau“, „Städtebau“

Lektoren:

- Dozenten und Studenten der KNUBA als Multiplikatoren

Teilnehmer:

- Studenten der KNUBA und Teilnehmer im Rahmen der Weiterbildungsmaßnahmen

Durch das BZK wird die Planungssoftware ALLPLAN JUNIOR von NEMETSCHEK für Studenten **kostenlos** zur Verfügung gestellt

Städtebaufakultät

- turnusmäßige Praxisseminare gemäß universitärem Lehrplan
- seit ca. 3 Jahren werden Semesterarbeiten sowie prüfungsrelevante Projekte erstellt.
- Teilnehmer: 2 Seminargruppen der Fakultät (ca. 25 Studenten im Vollstudium sowie im Abendstudium)

BERUFSBILDUNG

Kooperation mit dem Kiewer Bautechnikum im Rahmen des Eberhard-Schöck-Stiftung-Modellprojektes zur Modernisierung der Malerausbildung

- die Lehrplanentwicklung für das modellhafte Berufsfach erfolgt in Regie der Eberhard-Schöck-Stiftung und in Kooperation zwischen dem Bildungsministerium der Ukraine, dem methodischen Zentrum der Ukraine sowie dem Kiewer Bautechnikum
- Kooperationsvertrag mit dem Technikum, dem Dachverband der Bauwirtschaft „UKRBUD“ und dem Bildungsministerium liegt vor
- das BZK übernimmt die „Vor-Ort“-Koordinierung im Tagesgeschäft im Auftrag der Eberhard-Schöck-Stiftung

FIRMENSEMINARE / PRODUKTSCHULUNGEN

Seminare / Schulungen

- Fortsetzung der Vorlesungsreihen im BZK sowie im staatlichen Forschungsinstitut für Bauproduktion (NIISP)
- nach Eröffnung eines Schulungs- und Ausstellungszentrums der Bauholding KIEWMISKBUD, wird derzeit über mögliche Kooperationen im Bereich „Firmenseminare / Vortragsreihen zu aktuellen Bauthemen“ verhandelt

Sonstige Produktschulungen / Firmenpräsentationen

Die Maßnahmen in diesem Bereich werden an dieser Stelle nicht im Einzelnen aufgeführt. Bei den Vertretungen deutscher Baustoffhersteller, die bereits auf dem ukrainischen Markt präsent sind, ist das BZK bekannt. Schulungen und Präsentationen werden operativ abgestimmt und durchgeführt.

Ausgewählte Kooperationspartner:

- Viessmann + Weißhaupt
- Geberit
- Caparol
- Henkel Bautechnik
  (monatlich mind. 2 Veranstaltungen)

KOOPERATIONSBÖRSEN / AUSSENHANDELSBEZIEHUNGEN

Das BZK nimmt regelmäßig an den Veranstaltungen von Industrie- und Handelskammern, Ingenieurkammern sowie der Wirtschaftsreferate der Ministerien und der Botschaft teil. In diesem Zusammenhang ist das BZK im Rahmen der internationalen Foren des DIHT „Rund um den Bau", bei Fachkonferenzen sowie in den Arbeitskreisen der ukrainischen und deutschen Organisationen und Verbände oft gefragter Ansprechpartner.

EBERHARD-SCHÖCK-STIFTUNG / BZK / TU KARLSRUHE / STADTVERWALTUNG KIEW

Durchführung von Informationsveranstaltungen für ukrainische Baufachleute zu den für die Ukraine aktuellen Themen:

- Hochhausbauten
- Energieeinsparung im Massenwohnungsbau
- Ingenieurbauwerke, Infrastrukturprojekte (Brücken, Tunnel, Wasser, Abwasser)

Mitwirkung bei der Kooperation zwischen dem ukrainischen Forschungsinstitut für Bauproduktion (NIISP) und der Universität Karlsruhe im Bereich der Materialprüfung / Zertifizierung

- Know-how-Transfer für die Prüflabore
- NIISP plant Neuerwerb von Ausrüstungen der Materialprüfanstalt

BZK-Unterstützung für die Stadtverwaltung Kiew

- Vermittlertätigkeit im Rahmen des Programmes für mehrgeschossige Wohn- und Geschäftshäuser
- vertiefende Fortführung der Beratung für das Stadtplanungsamt zum Thema „Bebauungsplanung, Planungsrecht"
- Konsultation zu konkreten Bauleitplänen sowie zu Verfahrensfragen
- in Abhängigkeit von der Budgetbildung in der Stadtverwaltung Kiew soll eine weitere Fortbildungsreise nach Deutschland für ukrainische Planer und Entscheidungsträger durchgeführt werden

WEITERE AKTIVITÄTEN

- Beratung zu unternehmerischen und baufachlichen Themen
- Informationstätigkeit, Unterstützung des Informationsaustausches sowie der Kooperation im Baubereich, Bereitstellung und Pflege des Internetportals
- Vermittlung, Organisation und Durchführung von Praktika für Fach- und Führungskräfte, für Schüler und Studenten
- beratende Ingenieurtätigkeiten, bauhandwerkliche Beratungen, bauausführende Arbeiten im Rahmen von Schulungsmaßnahmen und Baupraktika
- technische, fachliche und sonstige Übersetzungen von Schulungsmaterialien, Planungsunterlagen, technischen und Produktdokumentationen, wissenschaftlichen Beiträgen, Fachvorträgen
- Vor-Ort-Koordinierung von Fördermaßnahmen und Controlling von Spendenverwendung für private Geber aus dem karitativen Bereich, sofern sie mit baulichen Sanierungsmaßnahmen in Zusammenhang stehen und mit den Satzungszielen vereinbar sind

ZUSAMMENFASSUNG

Tätigkeit und Ziele

Die Positionierung des BZK als halb kommerzieller/halb ideeller Akteur in der Ukraine ist nicht Nachteil, sondern Vorteil und selbstredend Projektzweck aus Sicht der technischen Zusammenarbeit.

Die BZK-Leistungsstruktur hat sich im Vergleich zum ursprünglichen BZK-Konzept beständig weiterentwickelt; die wichtigsten Einflussdimensionen sind:

- Die Märkte DE und UA haben hinsichtlich Schulungsbedarf (noch?) wenig Schnittfläche. Deutsche Ingenieur- und Planungskompetenz ist dagegen deutlich gefragt und vermarktbar
- Die ständig nachgefragte Vermittlungskompetenz/-aktivität des BZK □

Existenzgründung

Portrait Evgenij Erschov

Evgenij Erschov war 1998 Teilnehmer an einem Programm für Elektroinstallateure und Heizungsbauer von der Krim. Schon vor dem Aufenthalt in Deutschland hatte er selbstständig gearbeitet – unter den damals dort üblichen schwierigen Bedingungen.

Seit ein paar Jahren nun hat er ein beachtliches kleines Unternehmen mit – je nach Auftragslage – fünf bis acht Mitarbeitern und deckt inzwischen ein recht großes Leistungsspektrum ab.

Sein wichtigster Mitarbeiter ist Ingenieur und seit 2000 bei ihm beschäftigt. Er besucht Messen, nimmt an Weiterbildungen teil und gibt sein Wissen an die anderen Mitarbeiter weiter. Häufig passiert es allerdings, dass Mitarbeiter nach einiger Zeit, wenn sie genug gelernt haben, eine eigene Firma gründen.

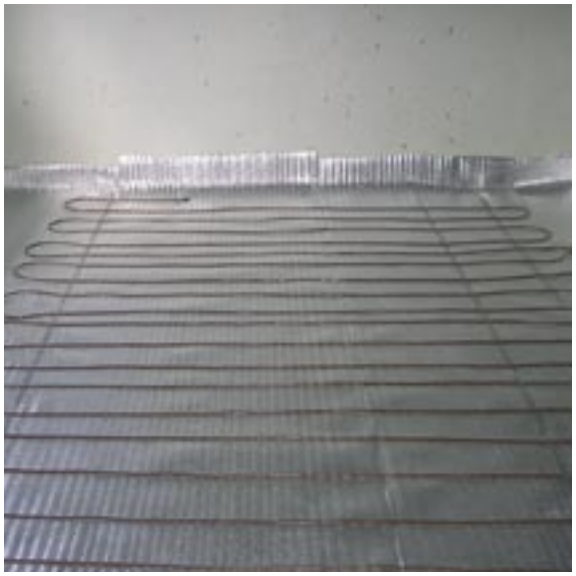
Das Kleinunternehmen „Interra“ hat er 1998 gegründet. Hilfreich war hier ein Existenzgründungskredit der Stiftung. In den ersten Jahren konzentrierte sich Erschov auf Elektroinstallationen. 2004 kamen die Bereiche Sanitärinstallation und Heizungsbau dazu. Das Unternehmen ist sowohl für Planungs- als auch für Montagearbeiten lizenziert. Es verfügt über ein kleines Bürogebäude und etwas Lagerfläche. Eine eigene hochqualifizierte Buchhalterin und entsprechende moderne Hilfsmittel sorgen für eine effiziente Abwicklung der Büroarbeiten. Zu den Kunden zählen staatliche Unternehmen ebenso wie Privatleute. Erschov hat vor, zukünftig auch Bau- und Ausbauarbeiten anzubieten, dann bekäme der Kunde alles aus einer Hand.

Die Materialbeschaffung, früher ein großes Problem in Osteuropa, ist unproblematisch. Inzwischen gibt es genug Fachhändler, bei denen alles zu bekommen ist. Evgenij Erschov arbeitet mit zwei Händlern zusammen, die er schon lange kennt und auf die er sich verlassen kann.

Werbung macht er kaum, in Osteuropa ist es immer noch die Mundpropaganda, die den Firmen die Kundschaft bringt. Aber der Wettbewerb ist hart: Firmen aus der gesamten Ukraine arbeiten auf der Krim. Und in Jalta gibt es die Besonderheit, dass im Zentrum im Sommer nicht gebaut werden darf. Ganz allgemein ist die Auftragslage auch von der politischen Situation und vom Verhältnis zu Russland abhängig. Einige seiner Kunden sind Moskauer, einige kommen aus früheren Sowjetrepubliken.

Besonders interessant waren in der letzten Zeit die Arbeiten im Rathaus von Jalta. Hier hat „Interra“ die Elektroinstallationen ausgeführt und die Audiotechnik des großen Konferenzsaales installiert.

Insgesamt entwickelt sich das Unternehmen positiv. Es zahlt alle geforderten Steuern und das Existenzgründungsdarlehen ist inzwischen fast ganz zurückbezahlt. □



Preise und Auszeichnungen

Schöck Bau-Innovationspreis

„Ich will die jungen Bauingenieure darauf hinweisen, dass Bauen nicht nur Entwurf und Statik ist, sondern auch immer fortschreiten muss." Mit diesem Ziel rief Eberhard Schöck im Jahr 2000 den Schöck Bau-Innovationspreis ins Leben. Seither wird dieser Preis jährlich von der Eberhard-Schöck-Stiftung vergeben.

Für die Firma Schöck Bauteile GmbH, die Eberhard Schöck vor über 40 Jahren gründete, ist die Entwicklung innovativer Produkte für den Beton- und Mauerwerksbau noch immer das oberste Ziel. Mit der Erfindung des inzwischen legendären Schöck Isokorb® hat Eberhard Schöck die innovative Ausrichtung des Unternehmens nachhaltig begründet. Er weiß um die große Bedeutung von Forschung und Entwicklung.

Deshalb liegt es ihm am Herzen, innovatives Denken zu fördern und auszuzeichnen. Der Preis wird üblicherweise jährlich an drei Kandidaten vergeben und beträgt jeweils 2.500 Euro.

Eingereicht werden können Diplomarbeiten, die einen Beitrag leisten zu neuen Materialien, neuen Bauweisen, neuen Konstruktionen, neuen Nachweiskonzepten, neuen physikalischen Problemlösungen in den Bereichen Stahlbetonbau, Stahlbau, Holzbau oder Mauerwerksbau mit dem Ziel, zu einfachen, wirtschaftlichen oder dauerhaften Bauwerken zu kommen.

Neben dem Preis für einzelne Arbeiten stehen auch Fördergelder bereit, die für Versuchsanordnungen im Vorfeld einer Arbeit abgerufen werden können. Hierzu genügt ein formloser Antrag an die Stiftung.

Mit den neuen Vergabemodalitäten wurde auch das Erscheinungsbild des Schöck Bau-Innovationspreises neu gestaltet.

PREISTRÄGER 2005:

- *Universität Karlsruhe (TH)*
  Dipl. Ing. Frank Altmann
  Angriff sulfathaltiger Wässer auf Zementstein - Entwicklung eines zweidimensionalen numerischen Schädigungsmodells auf Mikroebene
- *Universität Karlsruhe (TH)*
  Dipl. Ing. Johannes Christian Münch
  Untersuchungen zum Tragverhalten von Topflagern unter Vertikal- und Horizontallasten mittels FEM

Seit 2006 findet die Preisverleihung nicht mehr im universitären Rahmen statt, sondern auf dem Schöck-Branchenforum im Vorfeld der Ulmer Betontage jeweils im Februar eines Jahres. Damit wird dem Umstand Rechung getragen, dass der Preis in enger Kooperation und mit Unterstützung der Schöck Bauteile GmbH vergeben wird. Eine vierköpfige Jury entscheidet über die Preisträger. Außerdem können sich seit 2006 Studenten aller deutschsprachigen Universitäten und Fachhochschulen um den Preis bewerben.

Ein eigenes Erscheinungsbild und eine jährlich neue Ausschreibung sowie die Präsenz in einschlägigen Internetportalen sollen den Schöck Bau-Innnovationspreis stärker in das Bewusstsein der Fachöffentlichkeit rücken. Damit wird insgesamt die Bedeutung der heimischen Nachwuchsförderung in der Stiftungsarbeit gestärkt. □

2006 WURDE DAS PREISGELD AUF VIER ARBEITEN VERTEILT. DIE PREISTRÄGER SIND:

- *Universität Karlsruhe (TH)*
  Dipl. Ing. Jennifer Scheydt
  Dauerhaftigkeitskenngrößen von ultrahochfestem Beton
- *Universität Stuttgart*
  Dipl. Ing. Khawaja Kamran Rah
  Numerical Study of Headed Anchors in Different Materials under Static and Dynamic Loading
- *Technische Universität Wien*
  Dipl. Ing. Christian Maier
  Entwicklung einer Prüfvorrichtung für Dauerschwingversuche mit einer Oberlast bis zu 20.000 kN
- *Universität Karlsruhe (TH)*
  Dipl. Ing. Sven Öttinger
  Untersuchungen zur Druckkraftübertragung bei wärmegedämmten Plattenanschlüssen mit großen Dämmstoffstärken (d ≥ 20 cm)

von links:
Dr. Harald Braasch, Dipl. Ing. Khawaja Kamran Rah, Dipl. Ing. Sven Öttinger, Dipl. Ing. Jennifer Scheydt, Dipl. Ing. Christian Maier, Ord. Prof. Dr.-Ing. Lothar Stempniewski

Kulturpreis Deutsche Sprache

Die jährliche Verleihung des mit insgesamt 40.000 Euro dotierten Kulturpreises Deutsche Sprache hat sich zu einem bedeutenden Ereignis im deutschen Kulturbetrieb entwickelt. Eberhard Schöck hat diesen Preis in Zusammenarbeit mit dem Dortmunder „Verein Deutsche Sprache e.V.“ ins Leben gerufen. Seit 2001 wurden die verschiedenen Teilpreise, der „Jacob-Grimm-Preis Deutsche Sprache“, der „Initiativpreis Deutsche Sprache“ und der „Institutionenpreis Deutsche Sprache“, sechs mal vergeben. Ort der Preisverleihung ist das Kongress Palais Stadthalle Kassel, wodurch die Bindung des Preises an Jacob Grimm, den Begründer der deutschen Philologie, zum Ausdruck gebracht wird.

„Sodann fühlt sich ein Jurist besonders geehrt, wenn die Mäzene dieses Kulturpreises Rechtsinstitutionen sind, in denen das Recht den Menschen über sich hinauswachsen lässt, ein Stück Überleben in Stiftung oder Verein erlaubt (...). Wenn diese Mäzene, die in unserer rechtlich geformten Welt des Marktes und des Wirtschaftens erfahren und erfolgreich sind, bei der Pflege der deutschen Sprache auf die deutsche Rechtssprache verweisen, ist das einem für diese Sprache mitverantwortlichen Staatsrechtler und Steuerreformer Ermutigung und Ansporn." (PAUL KIRCHHOF)

Die Preisträger werden von einer unabhängigen Jury ausgewählt. Zu ihr gehören neben Eberhard Schöck, Prof. Dr. phil. Helmut Glück (Sprecher der Jury, Bamberg), Prof. Dr. phil. Ulrich Knoop (Freiburg i. Br.), Prof. Dr. rer. pol. Walter Krämer (Dortmund) und Stud. Dir. Wolfgang Windfuhr (Kassel).

Preisträger 2005

Die Preisträger im Jahr 2005 waren Prof. Dr. Paul Kirchhof (Jacob-Grimm-Preis Deutsche Sprache), der Harburger Landrat Axel Gedaschko (Initiativpreis Deutsche Sprache) und der SWR-Jugendsender DASDING (Institutionenpreis Deutsche Sprache).

Der Träger des Jacob-Grimm-Preises Deutsche Sprache machte den Zusammenhang zwischen Sprache und Recht deutlich. Mit Paul Kirchhof bekam erstmals ein Jurist den Preis. Beinahe hätte man ihn auch als Politiker ankündigen können, weil er 2005, welches unverhofft zum Wahljahr geworden war, für das Amt des Bundesfinanzministers vorgesehen war. Die Entscheidung der Jury war auf Paul Kirchhof gefallen, weil dieser als Richter und als Wissenschaftler das Recht nicht nur in einer klaren und für alle verständlichen Sprache verkündet, sondern auch der Sprache selbst ihre Rechte zuerkennt. Die Laudatio auf den Träger des Jacob-Grimm-Preises hielt der Bundestagsabgeordnete und Gründer der Privatuniversität Witten-Herdecke, Dr. Konrad Schily. Felicitas Schöck überreichte den Jacob-Grimm-Preis Deutsche Sprache am 29. Oktober 2005 in Vertretung für ihren Vater Eberhard Schöck. ▷

Felicitas Schöck und Jacob-Grimm-Preisträger Günter de Bruyn

„Das eifrige Nachplappern überflüssiger Anglizismen zeugt vielmehr von einer partiellen Beschränktheit, die von Schönheit und damit zusammenhängender Prägnanz einer Sprache nichts weiß. Sollte diesem Hang zur Verunstaltung aber eine Art Selbsthass zugrundeliegen, müsste man diesen als besonders gefährlich betrachten, weil die Missachtung des Eigenen auch die des Anderen zur Folge hat. Die Liebe des Nachbarn zu seiner Sprache kann nur begreifen, wer auch seine eigene liebt.“ (GÜNTER DE BRUYN)

Der Harburger Landrat, Axel Gedaschko, nahm den mit 5.000 Euro dotierten Initiativpreis Deutsche Sprache entgegen. Im Januar 2006 wurde er Staatsrat in der Hamburger Regierungsbehörde für Stadtentwicklung und Umwelt. Er hatte im Landkreis Harburg ein Projekt initiiert, dessen Ziel es war, die Sprache der Behörde den Bürgern verständlicher zu machen. Jury-Mitglied Wolfgang Windfuhr bezeichnete den Einsatz als „Beitrag zur Anerkennung des Rechts in Staat und Gesellschaft“. Im Landkreis Harburg sei etwas angestoßen worden, das die Kraft habe, das Amtsdeutsch in der ganzen Republik zu verändern.

Mit dem undotierten Institutionenpreis Deutsche Sprache wurde der SWR-Jugendsender DASDING ausgezeichnet – für seine vorbildliche Förderung deutschsprachiger Musik und für seine sprachlich anspruchsvolle Berichterstattung. Stellvertretend für die gesamte Redaktion sprach deren Chefredakteur, Dr. Wolfgang Gushurst. Er bezeichnete es als wichtige Aufgabe eines Radiosenders, die Sprachkompetenz und die politische wie gesellschaftliche Urteilsfähigkeit Jugendlicher zu fördern. Die Mitarbeiter der Eberhard-Schöck-Stiftung und Eberhard Schöck selbst hatten sich vor der Preisverleihung bei einem Besuch in der Redaktion von DASDING davon überzeugen können, dass der Institutionenpreis Deutsche Sprache in die richtigen Hände gegeben wird.

Preisverleihung 2006

Nach Rolf Hochhuth war es 2006 das zweite Mal, dass ein Schriftsteller mit dem Jacob-Grimm-Preis Deutsche Sprache geehrt wurde. Preisträger war Günter de Bruyn, einer der maßgeblichen Schriftsteller und Chronisten deutscher Sprache in den vergangenen 50 Jahren. „De Bruyn hat nach der Wende in seinen Essays und Erzählungen die geistige und sprachliche Einheit des Landes befördert“, begründete die Jury ihre Entscheidung. Selten sei mit solcher Klarheit und Offenheit über die Zeit der Nazi-Diktatur und über die der DDR geschrieben worden wie in den Büchern von Günter de Bruyn. Er handhabe die deutsche Sprache virtuos, vielfach sei sie ihm nicht nur Mittel des Ausdrucks, sondern auch Gegenstand der Reflexion. Verdient gemacht habe sich de Bruyn auch als Herausgeber zahlreicher Autoren des 18. und des 19. Jahrhunderts.

Nach Dr. Norbert Lammert im Jahr 2003 hielt mit Wolfgang Thierse zum zweiten Mal ein Vizepräsident des Deutschen Bundestags die Laudatio auf den Träger des Jacob-Grimm-Preises Deutsche Sprache. Er bezeichnete Günter de Bruyn vor den 600 Zuhörern im Blauen Saal der Kasseler Stadthalle als das beste Beispiel dafür, dass „die sprachlich-kulturelle Einheit der Nation ein stärkeres und belastbareres Band darstellt als jede Ideologie“. ▷

von links oben im Uhrzeigersinn:
die Preisträger Dr. Paul Kirchhof, Axel Gedaschko,
Günter de Bruyn, Laudator Wolfgang Thierse

ドイツ語文化賞

PARTNER UND SPONSOREN:

Der Kulturpreis Deutsche Sprache wird gemeinsam von der Eberhard-Schöck-Stiftung und dem Verein Deutsche Sprache vergeben.

DEN PREIS UNTERSTÜTZTEN IM BERICHTSZEITRAUM:

- *Alstom GmbH*
- *Bernhard Starke GmbH*
- *Brüder-Grimm-Stiftung*
- *Deutsche Städte Medien GmbH*
- *Herr Friedrich Michael Filies*
- *Hübner GmbH*
- *ista Deutschland GmbH*
- *K+S Aktiengesellschaft*
- *Kassel Tourist GmbH*
- *Kasseler Bank*
- *Kasseler Verkehrs- und Versorgungsgesellschaft mbH*
- *Plansecur Unternehmensgruppe*
- *Stiftung Deutsche Sprache*
- *SV Sparkassenversicherung*
- *Theo Münch-Stiftung*

Der Institutionenpreis Deutsche Sprache ging 2006 an die Weleda AG (Schwäbisch Gmünd) für eine klare und verständliche Verwendung der deutschen Sprache bei der Verbraucherinformation. „Die Öffentlichkeitsarbeit der Weleda pflegt eine eigene Sprachkultur, die den Käufer zur Bildung eines eigenen Urteils über das Produkt anregen will“, erklärte die Laudatorin, Felicitas Schöck. Für die Weleda AG nahm der Vorsitzende der Weleda-Gruppenleitung, Mathieu van den Hoogenband, den Preis entgegen.

In der Berichterstattung über den Kulturpreis Deutsche Sprache wurde einhellig die thematische Vielfalt bei der Auswahl der Preisträger gelobt. Auf diese Weise habe die Jury der Auszeichnung ein einmaliges Profil in der deutschen Preislandschaft gegeben. Der Preis mache deutlich, in welchen Bereichen die deutsche Sprache eine wichtige Rolle spielt und wo es wertvoll sei, sich für sie einzusetzen. Laut Satzung geht der Preis an Personen oder Einrichtungen, die sich besondere Verdienste um die deutsche Sprache erworben haben. Zu den Preisträgern gehören bis heute Schriftsteller, Medien, Politiker, Wissenschaftler, Stiftungen, Wirtschaftsunternehmen und öffentliche Einrichtungen. In jedem Jahr konnten zudem bekannte Persönlichkeiten als Laudatoren für die Preisverleihung in Kassel gewonnen werden.

Die Verleihungen des Kulturpreises Deutsche Sprache 2005 und 2006 haben gezeigt, dass die Auszeichnung inzwischen ihren festen Platz in der deutschen Preislandschaft hat. Die Stadt Kassel ist ein würdiger Ort der Preisverleihung. Mitarbeiter der Stadtverwaltung unterstützen die Organisation der Veranstaltung und Kasseler Firmen und Einrichtungen beteiligen sich finanziell. 2005 unterstützte die Theo Münch-Stiftung den Preis mit 20.000 Euro, 2006 beteiligte sich die Stiftung Deutsche Sprache mit einer Spende von 10.000 Euro. Wir bedanken uns bei allen Partnern und Sponsoren. □

Mitte: Preisverleihung 2005

unten: Preisverleihung 2006

Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

Die Darstellung der Stiftungsarbeit in den regionalen Medien und in Fachpublikationen lief wie immer über den ganzen Berichtszeitraum. Mit dem Kulturpreis Deutsche Sprache schaffte es die Stiftung 2006 sogar in die Tagesthemen. Aber auch andere Maßnahmen sorgen für eine intensivere Wahrnehmung der Eberhard-Schöck-Stiftung in Ost und West oder schaffen die Voraussetzungen dafür.

Kurzinformation in drei Sprachen

Eine neue achtseitige Kurzinformation, die einen ersten Überblick über die Arbeit der Stiftung gibt, liegt seit 2006 in deutscher, russischer und ukrainischer Sprache vor.

rechts: www.bzk.com.ua

unten: Plakat erstellt 2006 für Preis 2007

Internet

Nachdem 2004 die Internetseiten der Stiftung und des Kulturpreises Deutsche Sprache neu gestaltet wurden, ist das Bauzentrum Kiew seit 2005 ebenfalls mit einer eigenen Internetseite vertreten. Die Seite ist dreisprachig gehalten, sodass sich Interessierte auch in der Ukraine unkompliziert und detailliert über das BZK informieren können.

Auch unser Projektpartner, das Jekaterinburger Technikum für Handwerksunternehmer, stellt auf seinen Internetseiten ausführlich das Kooperationsprojekt mit der Stiftung dar (www.ural.remeslo.ru).

Konferenz

Im Oktober 2006 führte die Russische Staatliche Berufspädagogische Universität gemeinsam mit der Eberhard-Schöck-Stiftung in Jekaterinburg die dritte Internationale Wissenschaftlich-Praktische Konferenz über die Entwicklung der Berufsausbildung im Handwerk in der Russischen Föderation durch.

Erscheinungsbild

Der Schöck Bau-Innovationspreis hat zwar keinen eigenen Internetauftritt, aber er hat ein eigenes Erscheinungsbild bekommen. Eine Informationsbroschüre wird in Kürze folgen. □

Die Eberhard-Schöck-Stiftung

Geschichte

1992	Gründung der Stiftung durch den Unternehmer und Bauingenieur (FH) Eberhard Schöck
1994	Beginn der Qualifizierungsprogramme für Bauhandwerker
1996	Beginn der Qualifizierungsprogramme für Führungskräfte des Bauwesens
1996	Beginn der Städtepartnerschaftenprogramme
1996	Beginn der Weiterbildungsprogramme für Berufsschullehrer
1998	Offizieller Beginn des Deutsch-Russischen Modellprojektes „Förderung des Handwerks durch Berufsausbildung“ in Jekaterinburg
1999	Beginn des Deutsch-Ungarischen Modellprojektes zur „Einführung der Meisterprüfung in Bauberufen“ zusammen mit der Hanns-Seidel-Stiftung e.V. und der SEQUA (Stiftung für wirtschaftliche Entwicklung und berufliche Qualifizierung)
2000	Stiftung der beiden Preise „Schöck Bau-Innovationspreis“ und „Kulturpreis Deutsche Sprache“
2001	Beginn des Projekts „Bauzentrum Kiew (BZK)“
2002	Eröffnung des BZK
2002	Gründung der „Stiftung zur Förderung des Bauwesens (SFB)“, Kiew, Trägerin des BKZ
2003	Gründung des Instituts für die Entwicklung des Handwerks (IEH), Jekaterinburg
2004	Abschluss der Projektphase des Modellprojekts „Förderung des Handwerks durch Berufsausbildung“ mit Internationaler Konferenz, Jekaterinburg
2006	Beginn des Projekts „Berufsausbildung für Fachkräfte in Kleinunternehmen im Baubereich des Swerdlowsker Gebietes“, Jekaterinburg

Organisation

Vorstand	Eberhard Schöck	Vorstandsvorsitzender
	Dr. Jürgen D. Wickert	Stv. Vorstandsvorsitzender, Bereichsleiter Internationaler Politikdialog der Friedrich-Naumann-Stiftung
	Dr. Christof Maisch	Vorstand, Dipl. Wirtschaftsingenieur
Kuratorium	Ursula Lazarus	Kuratoriumsvorsitzende, Mitglied des Landtages
	Sabine Schöck	Stv. Kuratoriumsvorsitzende, Autorin und Hausfrau
	Dieter Binz	Kfm. Angestellter
	Dr. Olaf Feldmann	Stadtrat
	Peter Götz	Mitglied des Bundestages
	Petra Ines Meister	Publizistin und Organisationsentwicklerin
	Hans Joachim Reinhardt	Kaufmann
	Simone Schöck	Dipl. Ing. agr.
	Roland Seiter	Pressesprecher
Mitarbeiter	Peter Möller	Geschäftsführer
	Heike Esper	Assistenz Geschäftsführer
	Kristin Bischoff	Projektleiterin
	Holger Klatte	Projektleiter Kulturpreis Deutsche Sprache
		Für die Durchführung einzelner Programme stehen weitere freie Mitarbeiter sowie ein Expertenpool für betriebswirtschaftliche, handwerkliche und Management-Schulungen zur Verfügung.

Der Freundeskreis der Eberhard-Schöck-Stiftung, der immer noch Kontakte zu ehemaligen Praktikanten pflegt, hat sich mit der Unterstützung eines ukrainischen Waisenhauses in der Nähe von Kiew ein neues Betätigungsfeld eröffnet. Mit Hilfe von Geldspenden werden derzeit notwendige Sanierungsarbeiten in Auftrag gegeben. Nähere Informationen bei Sabine Schöck, E-mail: schoeck-baden-baden@t-online.de, Spendenkonto Deutsche Bank AG, Baden-Baden, BLZ 66270001, Kto. 135970-00, Stichwort Waisenhaus

Ziel

Die Eberhard-Schöck-Stiftung ist eine private Stiftung bürgerlichen Rechts. Sie verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke.

Ziel der Eberhard-Schöck-Stiftung ist die Förderung von Bildung und Erziehung in den Bereichen Bauhandwerk und baufachliche Ingenieurwissenschaften, insbesondere in den Staaten Mittel- und Osteuropas und teilweise auch in Deutschland, durch Maßnahmen und Programme, die zur Qualifizierung von Fachleuten, zur Entwicklung des Unternehmertums und zum wissenschaftlichen Fortschritt beitragen.

Dieses Ziel wird erreicht durch:

- Qualifizierungprogramme für Bauhandwerker, Berufsschullehrer und Führungskräfte des Baubereichs
- Schaffung von modellhaften Einrichtungen und Strukturen, die die Qualität der baufachlichen Ausbildung und der Handwerksausbildung verbessern
- demonstrative Einrichtungen und Schulungsprogramme, mit denen gezielt baufachliche, bauorganisatorische und bauunternehmerische Bedarfe angesprochen werden
- flankierende Maßnahmen, die zur Entfaltung kleiner Unternehmen erforderlich sind
- die Förderung von gegenseitiger Achtung und Toleranz sowie des interkulturellen Dialogs durch gemeinsames Arbeiten und Lernen sowie durch den Austausch von Informationen und Erfahrungen
- die Förderung von Lehre und Forschung im Bauingenieurwesen in Deutschland durch die Vergabe des Schöck Bau-Innovationspreises sowie durch
- die Förderung der deutschen Sprache im In- und Ausland durch die Vergabe des Kulturpreises Deutsche Sprache.

Finanzen

Die Eberhard-Schöck-Stiftung finanziert ihre Tätigkeit überwiegend aus den Erträgen des ihr vom Stiftungsgründer zugewandten Stiftungsvermögens und aus Spenden.

Bis Ende 1998 wurden die Maßnahmen und Programme ausschließlich aus eigenen Mitteln bestritten. Seit 1999 führt die Eberhard-Schöck-Stiftung auch Projekte mit Kofinanzierungsmitteln und vollständig fremdfinanzierte Projekte durch, die den Satzungszwecken der Stiftung entsprechen.

Im Berichtszeitraum wurden für die Projekte der Stiftung insgesamt ca. 1,9 Mio. Euro verwendet. Davon übernahmen Projektpartner, andere Stiftungen und öffentliche Einrichtungen 700.000 Euro.

Dieser Bericht wurde im Juni 2007 abgeschlossen.

Herausgegeben von der Eberhard-Schöck-Stiftung
Vimbucher Straße 2, 76534 Baden-Baden
Postfach 11 01 63, 76487 Baden-Baden
Telefon: 07223 967-377
Telefax: 07223 967-373
www.eberhard-schoeck-stiftung.de
kontakt@eberhard-schoeck-stiftung.de
Spendenkonto:
Deutsche Bank AG, Baden-Baden
BLZ 66270001, KTO 135970-00

Text und Redaktion:
Peter Möller, Kristin Bischoff, Heike Esper,
Holger Klatte, Toralph Weise

Design und Herstellung:
publiq : visuelle Kommunikation
Benderstraße 34, 77815 Bühl
Telefon: 07223 958640
Telefax: 07223 958507
www.publiq.de
info@publiq.de

Druck:
Naber & Rogge GmbH
Leiberstunger Straße 17, 77836 Rheinmünster
Telefon: 07227 5046-0
Telefax: 07227 5046-10
www.naber-rogge.de
info@naber-rogge.de